

zunächst zögernd, dann aber zielstrebig einen Staat des reformierten Protestantismus zu formen. Tiefe Zerwürfnisse zwischen Anhängern und Befürwortern dieses Prozesses, der in der Literatur<sup>4)</sup> als »Zweite Reformation« bezeichnet wird, stellten sich ein und zahlreiche lutherische Prediger waren des Landes verwiesen oder existentiellen Repressalien unterworfen worden. Kirchliche und weltliche Administrationen waren ebenso von Gegnern der Zweiten Reformation gesäubert worden wie die Universitäten und die Fürstenschulen. Hatte dieser Prozeß anfänglich wohl unter Duldung des Fürsten begonnen, erfuhr er schließlich dessen intensive Förderung. Christian setzte sich an seine Spitze oder wurde bewußt in die Führungsrolle gedrängt.

Wie dem auch immer sei, die konfessionelle Umgestaltung des Landes stand oder fiel mit der Person des Fürsten. Als Christian nun dank seines exzessiven Lebenswandels vorzeitig starb, brach die Zweite Reformation in sich zusammen und löste eine lutherische Restauration aus, die die für den Calvinisierungsversuch Verantwortlichen um Leib und Leben bangen ließ. Selbst vor den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Kurfürsten machten diese Auseinandersetzungen nicht halt, wie die auf Christian gehaltenen Leichenpredigten nur zu deutlich belegen. Dem Dresdener Hofprediger Johann Salmuth, einer der engsten Vertrauten Christians und heftiger Beförderer der Zweiten Reformation, fiel qua Amt die Aufgabe zu, den verstorbenen Landesherrn in der Residenzstadt und bei der Beisetzung in Freiberg zu feiern. Drei Predigten von Salmuth sind uns aus diesem Anlaß tradiert<sup>5)</sup>.

Die erste Predigt hatte Salmuth bereits einen Tag nach dem Tode Christians am 26. September während der Aufbahrung des Leichnams in der Schloßkirche zu Dresden zu halten. Die zweite Predigt fand am 24. Oktober »bey dem trawrigen begängnüß, in der Pfarrkirchen, auch zu Dreßden (statt), als die Churf, Leich, mit gewöhnlichen Process daselbst hingeführet und be(g)leitet«<sup>6)</sup> wurde. Zum dritten Male schließlich predigte Salmuth am 26. Oktober »bey dem Begräbnüß, in der Thumkirchen zu Freybergk, als die Churf. Leich in ihr Ruhebetlein gesetzt worden«<sup>7)</sup>. Wie angespannt die Situation im Lande für die »Reformatoren« war, zeigt einerseits, daß dieses Predigtkonvolut erst vier Jahre später im kurpfälzischen Heidelberg gedruckt werden konnte, andererseits aber hatte es die lutherische Reaktion noch nicht vermocht, Salmuth unmittelbar nach dem 25. September aus seinem Amte zu entfernen. Dennoch dürfte sich Salmuth bewußt gewesen sein, daß seine Tage als sächsischer Hofprediger gezählt waren – Kanzler Krell wurde am 24. Oktober verhaftet – und daß die Predigten in der Schloß- und in der Pfarrkirche zu Dresden sowie in Freiberg seine letzten öffentlichen Auftritte sein würden, verbunden mit der Möglichkeit, eine breite Öffentlichkeit, in Dresden insbesondere die politisch potente Öffentlichkeit, zu erreichen. Entsprechend ging der Theologe und politische Dilettant Salmuth zu Werke: er wollte die Gelegenheit in der Dresdener Pfarrkirche am 24. Oktober beim Schopfe packen, um in apologetischer Form seine Beteiligung an der Zweiten Reformation darzustellen. In seiner 55seitigen Predigt, die im Folioformat gedruckt wurde, exegiert Johann Salmuth das 38. Kapitel des Propheten Jesaja, das Hiskias tödliche Krankheit, seine Genesung und sein Danklied beschreibt, und vergleicht ihn mit dem verstorbenen Kurfürsten. Bei der Konzeption der Predigt hatte Salmuth wohl nicht bedacht, daß